

Länder der Westafrikanischen Währungsunion wachsen schneller als Gesamtregion

15.05.2018

Studie des Internationalen Währungsfonds (IWF) untersucht maßgebliche Faktoren / Qualität der Institutionen wesentlich / Von Marcus Knupp

Berlin (GTAI) - Die acht Länder der Westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion UEMOA (Union Economique et Monétaire Ouest Africaine) befinden sich seit 2012 in einer stabilen Wachstumsphase. Das durchschnittliche Plus des Bruttoinlandsproduktes (BIP) lag in den letzten Jahren mit über sechs Prozent signifikant über demjenigen für das gesamte Subsahara-Afrika. Unter anderem haben die Investitionen deutlich zugenommen. Die Prognose ist mittelfristig positiv, wobei in- und externe Risiken gegeben sind.

Nachrichten aus Westafrika betreffen in vielen Fällen Krisen und Konflikte. Die meisten der oft kleinen Länder der Region schaffen es nur selten in die Meldungen, noch seltener mit positiven Wirtschaftsnachrichten. Umso mehr verdient ein Bericht des IWF vom April 2018 Beachtung, der die Beschleunigung des BIP-Wachstums in den Ländern der westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion analysiert.

Gemeinsame Währung an Euro gekoppelt

Benin, Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Guinea-Bissau, Mali, Niger, Senegal und Togo teilen sich eine gemeinsame Währung, den CFA-Franc (Communauté Financière d'Afrique), herausgegeben von der Westafrikanischen Zentralbank BCEAO (Banque Centrale des Etats de l'Afrique de l'Ouest) mit Sitz in der senegalesischen Hauptstadt Dakar. Der Wert des CFA-Franc ist mit einem festen Wechselkurs an den Euro gekoppelt (1 Euro = 655,957 CFA-Franc). Seit dem 1. Januar 2015 bilden die Länder der UEMOA auch eine Zollunion.

Aber nicht nur das gemeinsame Geld verbindet die acht Staaten. In einem von Auf und Ab geprägten regionalen Umfeld weisen sie alle ein in den letzten Jahren stabil hohes Wirtschaftswachstum auf. Es ist kräftig genug, dass sich in sämtlichen Mitgliedsländern in den vergangenen fünf Jahren (mit Ausnahme Guinea-Bissaus im Jahr 2014) auch das Pro-Kopf-Einkommen erhöht hat.

Wachstumsrate des BIP in den Ländern der UEMOA

Land	2016	2017	2018 *)	2019 *)
Benin	4,0	5,6	6,0	6,3
Burkina Faso	5,9	6,4	6,0	6,0
Côte d'Ivoire	8,3	7,8	7,4	7,1
Guinea-Bissau	5,8	5,5	5,0	5,0
Mali	5,8	5,3	5,0	4,7
Niger	5,0	5,2	5,2	5,4
Senegal	6,7	6,8	7,0	7,0
Togo	5,0	4,8	5,0	5,2
UEMOA	6,6	6,5	6,4	6,3
Subsahara-Afrika	1,4	2,7	3,4	3,5

LÄNDER DER WESTAFRIKANISCHEN WÄHRUNGSUNION WACHSEN SCHNELLER ALS GESAMTREGION

*) Prognose

Quelle: IWF

Die Volkswirtschaften der UEMOA sind allerdings sehr unterschiedlich groß. Allein rund 40 Prozent des gesamten BIP der Ländergruppe entfallen auf Côte d'Ivoire, etwa 15 Prozent auf Senegal, während Mali, Burkina Faso und Benin auf jeweils ungefähr zehn Prozent kommen. Die Wirtschaftskraft Nigers, Togos und Guinea-Bissaus liegt noch darunter.

Aufholjagd oder Eintagsfliege?

Stabiles Wachstum ist in der Region bisher die Ausnahme. Das reale Pro-Kopf-Einkommen hat sich seit den 1960er-Jahren nur wenig verändert. Ob der Aufwärtstrend der letzten Jahre die Wende zu einem nachhaltigen Wachstum einleitet, hängt davon ab, ob die zugrunde liegenden wirtschaftlichen Einflussfaktoren dauerhaft wirksam bleiben. Auffällig ist zunächst eine im Vergleich zum gesamten südlichen Afrika deutlich höhere makroökonomische Stabilität. Dies hat im monetären Bereich viel mit der Euro-Bindung des CFA-Franc zu tun. So lag die Inflationsrate der UEMOA-Länder in den Jahren 2012 bis 2017 durchschnittlich bei nur 1 Prozent.

Investitionen ziehen an

Signifikant erhöht haben sich in der UEMOA gegenüber der letzten Wachstumsphase Ende der 1990er-Jahre die Investitionen im Verhältnis zum BIP von 15,9 Prozent auf 22,6 Prozent. Etwas mehr als die Hälfte der Zunahme geht mit 3,4 Prozentpunkten auf öffentliche Investitionen zurück, die vor allem in Togo, Niger, Côte d'Ivoire und Senegal zugenommen haben.

Erheblich verbessern konnte die Staatengruppe die Bewertung ihrer politischen Institutionen, von Bedeutung unter anderem für das Investitionsklima. Die IWF-Studie zieht hierzu den "Polity score" heran, der die Indikatoren politische Institutionen und Verfahren, Meinungsfreiheit und Gewaltenteilung in einer Indexzahl von +10 (stark demokratisch) bis -10 (stark autokratisch) abbildet. Die UEMOA-Länder konnten sich seit Ende der 1990er-Jahre bis zum Zeitraum 2012 bis 2017 von 0,1 auf 4,1 nach oben schieben, was vor allem auf Fortschritte in Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Niger und Senegal zurückgeht.

Verbessertes Geschäftsumfeld

Diese Verbesserung spiegelt sich auch in anderen Ländervergleichen wider. So konnten sich fünf der Mitglieder der Währungsunion von 2012 bis 2017 im Korruptions-Wahrnehmungs-Index von Transparency International verbessern, nur zwei fielen zurück. Den deutlichsten Sprung nach oben machten Senegal und Côte d'Ivoire, die nun auf den Rängen 66 und 103 von 180 betrachteten Ländern liegen und damit im globalen Mittelfeld sind.

Auch im Doing Business-Bericht der Weltbank, der die Bedingungen für die Geschäftstätigkeit über mehrere Indikatoren misst, konnten sich die UEMOA-Länder in den vergangenen fünf Jahren zum Teil deutlich nach vorne arbeiten. Sie bleiben zwar insgesamt noch auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau; der aktuelle Bericht für 2018 weist aber für keines der Länder und für keinen Einzelindikator eine Verschlechterung aus. Die größten Sprünge machten in der Periode 2013 bis 2018 Côte d'Ivoire, Senegal, Benin und Niger.

LÄNDER DER WESTAFRIKANISCHEN WÄHRUNGSUNION WACHSEN SCHNELLER ALS GESAMTREGION

Geschäftsumfeld nach dem Doing Business-Bericht

Land	Rang 2018 1)	Rang 2013 2)	Veränderung (Rangplätze)	Verbesserungen aktuell bei
Benin	151	175	+24	Baugenehmigungen, Immobilienerwerb, Kreditvergabe
Burkina Faso	148	153	+5	Kreditvergabe
Côte d'Ivoire	139	177	+28	Baugenehmigungen
Guinea- Bissau	176	179	+3	Kreditvergabe
Mali	143	151	+8	-
Niger	144	176	+22	Geschäftsgründung, Baugenehmigungen, Elektrizität, Immobilienerwerb
Senegal	140	166	+26	Geschäftsgründung, Elektrizität, Immobilienerwerb, Steuern
Togo	156	156	0	Kreditvergabe

1) von 190 Ländern; 2) von 185 Ländern

Quelle: Weltbank

Chance auf höhere inländische Wertschöpfung

Nur geringfügige absolute Verbesserungen konnten die UEMOA-Mitglieder bei den für die Bewertung der internationalen Wettbewerbsposition wichtigen Messgrößen Terms of Trade und Produktivität erzielen. Die alle Produktionsfaktoren umfassende Totale Faktorproduktivität (TFP), die Wachstumseffekte misst, welche nicht nur auf den Einsatz größerer Mengen zurückgehen, hat sich im Vergleich zu den 1990er-Jahren vor allem in Togo, Côte d'Ivoire, Niger und Guinea-Bissau erhöht.

Zusammenfassend hält die Studie fest, dass der positive Wachstumsschub der letzten Jahre in den Mitgliedsländern der UEMOA zusammenfällt mit einer erhöhten makroökonomischen Stabilität, mehr Investitionen, einer Verbesserung der Qualität der Institutionen sowie in geringerem Maße der Terms of Trade und der TFP.

Der IWF stellt abschließend eine mittelfristig positive Prognose für die Länder der Westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion, weist jedoch auf einige interne wie externe Gefahren hin. Außerhalb der wirtschaftspolitischen Handlungsspanne besteht regional latent das Risiko bewaffneter Konflikte, die die Entwicklung zurückwerfen können.

Intern sollten institutionelle Verbesserungen fortgesetzt werden, etwa mit dem Ziel einer Konsolidierung der öffentlichen Haushalte oder einer höheren Effizienz öffentlicher Investitionen. Diversifizierung und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit sind stetige Aufgaben für die Privatwirtschaft. Die Regierungen müssen diese Prozesse durch Strukturreformen unterstützen, etwa um die Investitionsbedingungen weiter zu verbessern.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Ländern finden Sie unter: <http://www.gtai.de/afrika> ▶

LÄNDER DER WESTAFRIKANISCHEN WÄHRUNGSUNION WACHSEN SCHNELLER ALS GESAMTREGION

KONTAKT

Samira Akrach

☎ +49 228 24 993 238

✉ [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2019 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.